

– anschaulich herausgearbeitet. Die hervorragende, sehr gut lesbare Studie Schreibers stellt mit der Erschließung neuer Quellen nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Täterforschung, sondern auch zur Sozialgeschichte der NS-Herrschaft dar.

Nicht zuletzt ist die mustergültige Auswertung der SD-Kartei für den Diktaturenvergleich von Interesse. So vermochte der SD in der Realität seinen Anspruch einer totalen Überwachung und politischen Durchdringung aller Lebensbereiche nur ansatzweise zu erfüllen, denn theoretisch hatte jeder V-Mann in Sachsen 1769 seiner Mitbürger zu bespitzeln. Im Vergleich dazu unterhielt das Ministerium für Staatssicherheit in der DDR einen ganz anderen Apparat: Er umfasste 1988 in den drei sächsischen Bezirken 9800 hauptamtliche Mitarbeiter, die ihrerseits rund 37.100 inoffizielle Mitarbeiter (V-Leute) führten, was einer statistischen Spitzelquote von 1:134 entsprach. Die wesentlich geringere Überwachungsdichte sollte allerdings nicht als Argument gegen die Effizienz des SD wie der Gestapo verwandt werden, denn sie erfüllten ihre Rolle im NS-Gewaltregime mit brutaler Entschlossenheit und konnten sich dabei auf ein Heer potenzieller Denunzianten stützen. Doch darin erschöpfte sich die Rolle des SD keineswegs, wie Schreiber überzeugend darlegt. Nicht minder bedeutend war die Koordinierungsfunktion, die der SD als Weltanschauungselite im polykratischen Geflecht der NS-Herrschaft wahrnahm: Mit der Inkorporierung der staatlichen Funktionseliten wirkte er als »die Triebfeder, die im Behördenkonglomerat des NS-Staates von innen heraus eine radikalisierte Wirkung entfaltete« (S. 455).

Clemens Vollnhals, Dresden

Sven Oliver Müller, *Deutsche Soldaten und ihre Feinde. Nationalsozialismus an Front und Heimatfront im Zweiten Weltkrieg*, Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main 2007, 330 Seiten, 19,30 Euro.

Felix Römer, *Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42*, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 2008, 666 Seiten, 44,90 Euro.

Dieter Pohl, *Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941-1944*, R. Oldenbourg Verlag, München 2008, 399 Seiten, 39,80 Euro.

Nach mehr als einem Jahrzehnt intensiver Forschung, deren Motivation und Dynamik sich nicht zuletzt aus den heftigen Debatten um die beiden Ausstellungen des Hamburger Instituts für Sozialforschung zur Rolle der Wehrmacht im Vernichtungskrieg speisten, füllen neue Publikationen zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges viele Regalmeter. Eine Reihe zuvor unzureichend beforschter Fragen kann heute als beantwortet gelten, manche Kontroverse scheint entschieden, neue Konflikte konkurrierender Interpretationen befeuern den wissenschaftlichen Diskurs. Dabei zeichnet sich die Literaturlage nach dieser Hochkonjunktur der Weltkriegsforschung durch einige bemerkenswerte neue Merkmale aus. Im einsetzenden Generationswechsel haben vor allem die Arbeiten jüngerer Historiker das Feld nicht nur durch ein breites Spektrum wichtiger Fallstudien, sondern auch durch neue Fragestellungen und innovative methodische Herangehensweisen belebt.

Die Auswahl der hier zu besprechenden Publikationen steht exemplarisch für diese neue Qualität der Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg und

insbesondere mit der Wehrmacht als zentraler Institution deutscher Kriegs- und Vernichtungspolitik. Sven Oliver Müller nähert sich der Bedeutung des Nationalsozialismus für das Wehrmachtspersonal mit einem kulturhistorischen Ansatz. Felix Römer untersucht die Umsetzung des Kommissarbefehls strukturgegeschichtlich-quantifizierend in Verbindung mit der qualitativen Auswertung von Sachakten. Dieter Pohl schließlich legt, gestützt auf eine breite Literaturbasis und die Auswertung sowohl deutscher als auch osteuropäischer Archivalien, eine Gesamtdarstellung der Besatzungspolitik der Wehrmacht in der Sowjetunion vor. Auf den ersten Blick handelt es sich also um drei höchst unterschiedliche Bücher. Tatsächlich verbindet sie mehr als nur das Rahmenthema, denn sie verweisen einerseits auf die Bedeutung ineinandergreifender und sich ergänzender Forschung und unterstreichen andererseits die befruchtende innerfachliche Interdisziplinarität, die aus der Kombination unterschiedlicher Methoden, Fragestellungen und Untersuchungsebenen resultiert.

Sven Oliver Müller konzentriert die sich an seinen Beitrag in Band IX/1 der Reihe »Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg« anlehrende Untersuchung auf die Ebene der »einfachen Soldaten«. Durch die Analyse einer Stichprobe von Feldpostbriefen versucht er zu entschlüsseln, inwiefern eine Synthese aus klassischem Nationalismus und Versatzstücken nationalsozialistischer Ideologie in der Mentalität des Wehrmachtspersonals zu dessen Radikalisierung und bereitwilliger Handlungssträgerschaft im deutschen Vernichtungskrieg beigetragen hat. Die klar gegliederte und methodisch reflektierte Arbeit geht in drei Schritten vor. Zunächst verfolgt Müller die Metamorphose des deutschen Nationalismus in eine nationalsozialistisch überformte Gestalt und deren Verankerung im Bewusstsein der Deutschen, insbesondere

aber der späteren Wehrmachtssoldaten. Der zweite Teil untersucht das ideologische Fundament des Krieges gegen die Sowjetunion und dessen Manifestationen in der brieflichen Kommunikation der Soldaten mit ihren Angehörigen – also zwischen Front und Heimat. Der letzte Teil des Buches konzentriert sich auf das Verhalten der so disponierten Soldaten selbst und zeigt die Bindekraft des spezifischen, von Müller herausgearbeiteten Ideologems als einen der grundlegenden Faktoren für deren Motivation und Radikalisierung. Allerdings verengt der Autor durch seinen Fokus auf die ideologische Disposition des Wehrmachtspersonals seinen Blickwinkel stark und lässt sowohl institutionelle Aspekte als auch situative Einflüsse weitgehend außer Acht. Auch das Fehlen einer quantifizierenden Einschätzung der Bedeutung des untersuchten Phänomens mag manchem Leser als ein Manko des Ansatzes erscheinen. Nichtsdestotrotz packt Müller mit dem Zusammenhang von Ideologisierung, Disposition und konkretem Handeln eines der schwierigsten Themen der Täterforschung an und arbeitet seine Interpretation überzeugend heraus. Seine Befunde gilt es nun mit Hilfe stärker quantifizierender arbeitender sozialwissenschaftlicher Ansätze sowie unter Berücksichtigung weiterer Einflussgrößen und anderer Quellengattungen weiter zu verfolgen.

Gewissermaßen eine Ebene über Sven Oliver Müller positioniert sich Felix Römer mit seiner Dissertation, die nahezu alle auf der Grundlage der erhaltenen Quellen beantwortbaren Fragen zu Genese, Umsetzung und Konsequenzen des Kommissarbefehls abhandelt. Römers detailreiche und systematische Studie besteht aus vier großen inhaltlichen Blöcken. Der erste setzt sich mit den praktischen und den mentalen Vorbereitungen der Wehrmacht auf den Angriff auf die Sowjetunion auseinander und verortet die Entstehung des

Kommissarbefehls beziehungsweise der so genannten verbrecherischen Befehle im politischen und militärischen Bereich. Es folgt eine genaue Rekonstruktion der Kommunikationsprozesse, die dafür sorgen, dass die so festgelegten Handlungsanweisungen bis zur untersten Ebene der militärischen Hierarchie weiter gegeben und dort handlungsleitend verankert wurden. Der dritte Abschnitt zeichnet ein Bild der Kriegführung während des ersten Jahres des so genannten Ostkrieges und spannt so den situativen Rahmen für die Umsetzung des Kommissarbefehls. Zugleich greift Römer seinen mentalitätsgeschichtlichen Analysestrang wieder auf und diskutiert die Veränderungen, die das Feindbild der Wehrmacht und insbesondere die Figur des »Kommissars« in diesem Zeitraum durchliefen.

Der vierte Teil der Arbeit schließlich bietet die bestmögliche Rekonstruktion der Umsetzung des Kommissarbefehls, die sowohl die zeitlichen, räumlichen und organisatorischen Strukturen der Ausführung als auch die Quantifizierung der Opferzahlen umfasst. Das wichtigste Verdienst dieser bemerkenswerten und längst überfälligen Studie ist es, den Komplex »Kommissarbefehl« unter Bearbeitung aller relevanten Aktenbestände zu durchleuchten und jeden Zweifel an der Partizipation nahezu aller befehlsmäßig eingebundener Teile des Osttheeres an der Umsetzung dieses Herzstücks des deutschen Vernichtungskrieges auszuräumen. Der zuvor durchaus bekannte Befund ist nun empirisch abgesichert, ein nicht zu überschätzender Fortschritt, der nicht zuletzt auch den Nutzen quantifizierender Ansätze unterstreicht. Darüber hinaus leistet Römer durch die strukturge-schichtliche Einbettung seiner empirischen Analyse wichtige Beiträge zu einer Institutionengeschichte der Wehrmacht und einer Mentalitätsgeschichte ihrer Offiziere und Mannschaften.

Geradezu ein künftiges Standardwerk hat Dieter Pohl mit seiner Habilitationsschrift zur Besatzungspolitik der Wehrmacht in der Sowjetunion vorgelegt, die eine Zusammenschau bisheriger Forschungsergebnisse mit eigener Quellenarbeit verbindet. Der Autor gliedert seine Studie, deren Betrachtungszeitraum sich vom Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 bis zum Zusammenbruch militärischer Besatzungsstrukturen im Herbst 1944 erstreckt, chronologisch-systematisch. Einen Schwerpunkt der Betrachtung bilden die Auswirkungen unterschiedlicher Komplexe der Besatzungspolitik der Wehrmacht auf die unter ihrer Herrschaft lebenden Menschen. Neben der Hungerpolitik, dem Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen und dem Massenmord an der jüdischen Bevölkerung thematisiert Pohl die Konsequenzen der so genannten Partisanenbekämpfung sowie der wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes und seiner Bevölkerung. Daneben bilden vor allem die Analyse der Strukturen, welche die Wehrmacht zur Umsetzung ihrer Besatzungspolitik herausbildete, deren Veränderung in Wechselwirkung mit den sich ändernden Rahmenbedingungen und Handlungszielen sowie die Zusammenarbeit der Wehrmacht mit anderen in der besetzten Sowjetunion aktiven Institutionen des NS-Staates die thematischen Leitlinien der Untersuchung.

Auch Pohls Arbeit scheint auf den ersten Blick bereits Bekanntes zu bestätigen und daher wenig Überraschendes zu beinhalten. Aber auch hier wird bei der Lektüre des ebenso eindringlich wie klar und flüssig verfassten Textes schnell deutlich, wie bedeutend der qualitative Fortschritt ist, den der Autor erarbeitet hat. Systematisch erfassend und ausgewogen interpretierend führt uns Pohl vor Augen, dass die Wehrmacht vom ersten bis zum letzten Tag des Krieges gegen die Sowjetunion integraler Bestandteil der NS-Okkupationspolitik

war. Er arbeitet ihren zentralen Anteil an den Massenmorden in ihrem Herrschaftsbereich heraus und zeigt, dass es vor allem die originäre Umsetzung weltanschaulicher Ziele und bewusst im Rahmen ideologisch legitimierter Problemlösungsstrategien getroffene Entscheidungen waren, die zur Ausbildung eines brutalen Besatzungsregimes der Wehrmacht beitrugen, dem Millionen Menschen zum Opfer fielen, nicht aber in erster Linie institutionelle Zwänge zur Umsetzung von NS-Politik, situative Faktoren oder gar eine Art wechselseitiger Radikalisierung der beiden miteinander ringenden Heere zweier totalitärer Regime.

Die Lektüre eines jeden der drei Werke ist uneingeschränkt zu empfehlen, jedes – insbesondere aber die bahnbrechenden Arbeiten von Römer und Pohl – leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus. Als Trias verweisen die drei Bände aber über ihren singulären Stellenwert hinaus in bemerkenswerter Weise darauf, wie sehr die Forschung durch die Kombination von Tiefenbohrungen, Fallstudien und Gesamtdarstellungen, insbesondere aber von ihrem neuen Pluralismus der Methoden und Fragestellungen profitiert hat. Die Befunde Sven Oliver Müllers über die Disposition der Wehrmachtssoldaten sind eine wichtige Ergänzung der Ergebnisse, die Felix Römer vorgelegt hat. Die Arbeit von Dieter Pohl wiederum wäre ohne den Zugriff auf eine Vielzahl vergleichbarer Studien in ihrer Aktualität und Reichweite kaum machbar gewesen.

Christoph Rass, Aachen

Daniel Uziel, *The Propaganda Warriors. The Wehrmacht and the Consolidation of the German Home Front*, Verlag Peter Lang, Oxford/Bern/Berlin/Brüssel/Frankfurt am Main/New York/Wien 2008, 463 S., 67 Euro.

Mit dieser Arbeit von Daniel Uziel liegt erstmals eine umfassende wissenschaftliche Darstellung der Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht vor. Für seine an der Hebrew University of Jerusalem und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg abgeschlossene Dissertation hat Uziel sowohl in verschiedenen deutschen Archiven als auch in den Yad Vashem Archives in Jerusalem geforscht. Seine zentrale Quellenbasis bilden die Akten aus dem Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg, und diese hat er eingehend analysiert.

Uziel zeichnet das Bild einer weitgehenden ideologischen Übereinstimmung und engen praktischen Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und NS-Regime auf dem Gebiet der Propaganda. Die Hauptaufgabe der Propagandatruppen war die Herstellung von Propagandamaterial für die Heimat (S. 11). Allerdings geht der Verfasser erst in der zweiten Hälfte der Studie explizit auf dieses Thema ein. In den ersten Kapiteln geht es ihm darum, die Entwicklung von Propagandatheorien innerhalb des deutschen Militärs seit dem Ersten Weltkrieg sowie die Gründung, Gestaltung und Aufbau der Propagandatruppen zu verfolgen. 1942 beliefen sich die Propagandatruppen auf circa 15.000 Mann, das heißt sie waren fast so groß wie eine Division. Zudem wurde die Wehrmachtpropaganda 1942 von einer Abteilung zu einem Amt aufgewertet. Im Jahr darauf wurden die Propagandatruppen vom Nachrichtenwesen unabhängig und damit zu einer eigenen Waffengattung (S. 167 ff.). Seit Beginn des Krieges mussten alle Befehlshaber der verschiedenen Propagandakompa-